

Abonnementpreis:

Vierteljährlich  
für 1 Mk. 80 Pfg.  
Bei den Postanstalten  
(inkl. Postgebühren)  
1 Mk. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.  
Druck und Verlag  
von G. Chr. Sommer,  
Ems.

# Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Redaktion und Expedition  
Ems, Römerstraße 95.  
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 125

Bad Ems, Dienstag den 1. Juni 1913

76. Jahrgang

## dv. Italiens Heer und Flotte

Die Stärke des italienischen Feldheeres wird von Generalleutnant Bauer in der „Deutschen Wacht“ (Wochenchrift der Deutschen Vereinigung) auf 1 Million bis 1 Million 200 000 Mann angenommen. Gemäß den 4 Armee-Inspektionen wird das Heer voraussichtlich in 4 Armeen eingeteilt werden. Generalstabschef ist Luigi Cadorna, der sich durch Energie und Fähigkeit auszeichnen soll.

Die Armeeeinteilung ist ähnlich wie bei uns. Jedes Armeekorps hat im Frieden:

- a) 2 Infanterie-Divisionen zu je 2 Brigaden zu je 2 Regimentern a 3 Bataillonen, zusammen 8 Regimenter; außerdem 1 Bersagliere-Regiment zu 3 Bataillonen a 3 Kompagnien; im ganzen 28 Bataillone einschließlich 1 Bataillon Radfahrer;
- b) 1 Kavallerieregiment a 5 Eskadrons (mitunter auch 6) und 1 Sektion Maschinengewehre (2 Stück);
- c) 3 Regimenter Feldartillerie, und zwar: das Korpsregiment, bestehend aus 2 Abteilungen a 3 Batterien a 6 (4?) Geschützen und 2 Divisions-Regimentern mit 1 Abteilung a 3 und 1 Abteilung a 2 Batterien.
- d) die Genietruppe, bei den verschiedenen Korps verschiedenen zusammengesetzt;
- e) eine Verpflegungs- und Sanitäts-Sektion.

Im Kriege erhält voraussichtlich jedes Korps noch eine halbe (Mobil-Miliz-) Division, sowie eine Abteilung schwerer Artillerie (2—3 Batterien von 149 Millimeter bzw. schwere Kanonen), 1 Telegraphen-Kompagnie und die verschiedenen Kolonnen. Ferner sind vorhanden bzw. werden errichtet werden:

- a) 3 (4?) Kavallerie-Divisionen zu 2 Brigaden zu 2 Regimentern zu 5 Eskadronen. Dazu 1 Regiment reitender Artillerie in 5 Abteilungen a 2 Batterien a 4 Geschützen; je 1 Radfahrer-Kompagnie und die entsprechenden Kolonnen.
- b) 63 Miliz-Batterien;
- c) 26 Alpin-Bataillone (zus. 78 Kompagnien) 1. und 2. der 2. Linie; 24 Gebirgs-Batterien 1. und 15 der 2. Linie;
- d) 1 Flieger-Bataillon (44 Offiziere und 300 Mann);
- e) 23 Finanzwache Bataillone, 12 Karabinieri-Regimenter usw.;
- f) 16 Eisenbahn-Kompagnien.

Somit wird das Heer nach der Mobilmachung voraussichtlich bestehen aus rund:

41 000 Offizieren,  
300 000 Mannschaften des stehenden Heeres,  
490 000 Beurlaubten,  
328 000 Mobilmiliz.

Die Territorialmiliz (3 280 000 Mann) ist wenig oder gar nicht ausgebildet, so daß das eigentliche Feldheer, wie gesagt, auf 1 000 000—1 200 000 Mann veranschlagt werden kann.

Den wesentlichen Bestandteil der Flotte bilden die 6 Dreadnoughts:

Dante Alighieri (19 400 T., 23,8 Knoten, 12 30,5 Ztm., Geschütze und kleinere Kaliber), Conte di Cavour, Giulio Cesare, Leonardo da Vinci (je 22 500 T., 23 Knoten, 13 30,5 Ztm.-Geschütze und kleinere Kaliber), Andreas Doria, Duilio (je 22 700 T., 23 Knoten, 13 30,5 Ztm.-Geschütze und kleinere Kaliber).

Im Bau begriffen sind die Linienfahrer G., S. und I. mit 28 000 T. und 33,5 Ztm.-Geschützen. An älteren Linienfahrern sind vorhanden: Vittorio Emanuele, Regina Elena, Roma, Napoli mit je 12 000 T., 21,5 bis 22,5 Knoten und 2 30 Ztm.- sowie 12 20,3 Ztm.-Geschützen, ferner 8 noch ältere von 10 600—13 400 T. mit schwächerer Panzerung und Artillerie. An neueren Kreuzern besitzt Italien 3 kleinere von 3560 T. und 2 von 5000 (?) T. Die Torpedoflotte (Hochseebote, Torpedojäger, Küstenboote) zählt etwa 140 Fahrzeuge. An Unterseeboten sind etwa 20 vorhanden, an größeren Hilfskreuzern 5 mit 18 und mehr Knoten Geschwindigkeit. Das Displacement aller im Mai 1913 fertigen Schiffe betrug in Italien 538 740 T., in Oesterreich 287 190 T. Beide haben viele veraltete Schiffe, Italien aber noch 8 Prozent mehr als Oesterreich.

## Kronprinz Rupprecht über den Krieg.

München, 29. Mai. (M. T. S.) Der Kronprinz Rupprecht hat im Hauptquartier den Vertreter der kgl. bayerischen Staatszeitung, das Reichstagsmitglied Professor Pfeiffer, empfangen. Mit Bezug auf den Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über verfrühten Friedensgerüchte jagte der Kronprinz, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden dürfe, wenn die Ergebnisse des Krieges derart seien, daß wir instande seien, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Forderungen der Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müßten hierbei ausschlaggebend sein, niemals aber irgendein Gefühl oder auch nur eine Annäherung von Kriegsmüdigkeit das heim im Lande, oder die Stimmung, daß der Opfer nun genug gefordert und gebracht seien. Rücksichten auf unsere Gegner könnten hierbei überhaupt niemals mitzureden. Wie sich die Grenzen des Vaterlandes in der Zukunft gestalten müßten, könne dieser überlassen werden. „Die vornehmste Aufgabe wird es sein, die gewahrte, glänzend und mit unerhörter Tapferkeit verteidigte Selbstständigkeit des Reiches, die Interessen der Bundesstaaten und ihre historisch und wirtschaftlich bedingten Verhältnisse auszubauen in wirtschaftlicher, agrarischer und industrieller Hinsicht. Wird das Ge-

## Berlustreiche Niederlage der Franzosen bei Arras.

M. T. S. Großes Hauptquartier, 31. Mai. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern versuchten die Franzosen sowohl nördlich Arras als auch im Priesterwalde mit starken Kräften unsere Front zu durchbrechen.

Bei Arras hatte sich der Gegner auf der Front Neuville—Roelincourt in den letzten Tagen durch Sappen herangearbeitet. Ein Angriff auf dieser Linie wurde daher, nachdem alle Versuche, uns weiter nördlich aus unseren Stellungen zu drücken, mißlungen waren, erwartet. Er erfolgte gestern nachmittags nach stundenlangem Artilleriebombardement und führte durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter zu einer gänzlichen Niederlage des Gegners. Seine Verluste sind außergewöhnlich hoch.

Im Priesterwalde gelang es dem Feinde, nur in einige vorgehobene schwach besetzte Gräben einzudringen; im übrigen ist auch hier der feindliche Angriff gescheitert.

Bei Ostende schoss eine Küstenbatterie einen feindlichen Flieger ab.

Der Eisenbahnviadukt von Dammerskirch ist gestern von unserer Artillerie mit wenigen Schüssen wieder zerstört worden, nachdem es den Franzosen nach monatelanger Arbeit vor wenigen Tagen gelungen war, ihn gebrauchsfähig zu machen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In den Kämpfen bei Przemyśl schoben sich die deutschen Truppen gestern näher an die Nord- und Nordostfront heran.

## Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Natürlich ließ ihn der Vater nicht den Tag durch über den Büchern hocken, sondern zog ihn daneben zu landwirtschaftlichen Verrichtungen heran. Und diese praktische Tätigkeit schabete dem jungen Studenten auch weiter nicht. Im Gegenteil, sie erweiterte den Lebensblick und kühlte seine Gesundheit für den bevorstehenden Militärdienst, den er dann bei einem Oldenburgischen Infanterieregiment absolvierte.

Giergegen hatte Martin Sunder nichts eingewendet. Es war einleuchtend, wo der Junge das Jahr abdiene. Überall kostete es Geld. Was sein muß, mußte eben sein. Zur Verwendung neigte Achim nicht, das wußte er auch. Jugendliche Unfertigkeiten hatte er auch als höherer Gymnasialist nicht gezeigt, und so bedurfte es nicht erst des guten Zeugniszeugnisses des Marschweilers, um ihn zu vergewissern, daß Achim auch als stotter Einjähriger nicht über die Schulbank schlagen werde.

Diese gute Führung zwang ihm dann wieder heimliche Hochachtung vor dem jungen Menschen ab, der unter Umständen ganz anders hätte darauf losgehen können, ohne daß es jemand dem Sunderhosen verübeln hätte.

Dieser frohen Stolz zeigte er dem Sohne aber nicht, wenn eine Annäherung war zwischen ihnen bislang nicht erfolgt. Achim bekam die nötigen Gelder durch ein Bankhaus, während er selber wohl kurze Glückwünsche zu gewissen Familienfesten heimfandte, aber noch mit keinem Fuß wieder im Elternhaus gewesen war.

So warteten sie beide auf den Tag, der dieser Spannung ein Ende bereiten mußte. Beide mit seltsamartigen Wünschen, und jeder hoffte vom andern, daß er der Nachgebende sein werde.

Um die Einzelheiten von Achims Oldenburgischen Militärdienst kümmerte sich der Vater nicht. Er wußte zwar, daß sich wieder in der Evertsen Pension einquartiert hatte.

dort eben so gern lebte, als er wutommen war, hielt es aber für ausgeschlossen, daß Achim sich in seiner Entscheidung von den Evertsen beeinflussen lassen werde.

Dann kam diese eher, als er angenommen. Es war einige Wochen vor Ablauf seines Militärjahres, als Achim schrieb:

„Lieber Vater! Mein großer Wunsch, zu studieren, hat in diesen zwei Jahren nicht nachgelassen. Ich bitte Dich noch einmal aus voll r Seele um Deine Einwilligung, denn wahrlich, ich lauge nicht zum Landwirt. Sieh, Vater, es wäre mir vielleicht möglich, mit den Zinsen meines Muttererbes das Studium durchzuführen; aber es lehnt sich mein kindliches Gefühl gegen ein schroffes Auftreten Dir gegenüber auf. Nach wie vor möchte ich Deiner Vatergüte danken dürfen. Darum gib nach, lieber guter Vater, laß mich dem hohen ernstesten Beruf folgen, in dem ich dir ebensowohl Ehre zu machen hoffe.“

Um den Hof brauchst Dir nicht zu bangen; der wird in treue rüstige Hände fallen. Du brauchst auch gar nicht weit zu suchen, um den zu finden, der als Landmann von echtem Schlage den Hof in Deinem Sinne dereinst bewirtschaften und in Ehren halten wird. Diesem wichtigen, wackeren Menschen, es ist Wilh. Harms, den Gesine lieb hat, wiewohl er keine andere Schätze hat, als starke Arme und ein redliches Herz; übertrage ich willig meine Rechte auf Dein Anwesen, Vater; denn ich bin überzeugt, er wird ihm ein fähigerer Verwalter sein, als ich es jemals wäre. Und Gesine, die sich so innig mit ihrem Vaterhaus verachsen fühlt, ist als Dein ältestes Kind sicher auch die Mächsigere, darin zu bleiben als seine eifrigste Hüterin. — Mächtest Du es doch also bestimmen, lieber Vater! Für das Glück Deiner Kinder und ebenso das Gedeihen Deines Dir so teuren Besitztums wäre sicher derart am besten vorgejagt.“

Aber Martin Sunder lachte hart: „So urteilt ein Grün-schnabel!“ Dann ließ er seine älteste Tochter zu sich ent-bieten. Es war das erstemal, daß er sie gewichtig in die „Amtsstube“, wie sein Privatstimmer im Hause hieß, rufen ließ.

Sie kam in Unruhe, denn sie hatte Achims unzeitgemäßen Brief unter den heutigen Postfäden gesehen. Aber ahnte nichts Gutes. Indes war ihr Vater, der seit Achims Fortgang immer leicht erregt und ohne besonderen Anlaß heftig werden konnte, jetzt äußerlich ruhig.

Ihre mehr zurückhaltende Natur fürchtete ihn auch nicht gerade. Sie wußte, ihre Zukunft lag in Vaters Hand. Nach ihren eigenen Hoffnungen würde er nicht fragen, sondern völlig seinen willenskräftigen Beschlüssen folgen. Achims trotzigem Mut der Aufsehnung besaß sie aber gar nicht, was konnte ihr Vater da anhaben?

Und wenn sie dennoch mit einigem Herzklopfen bei ihm eintrat, so war es, weil sie für des Bruders Geschick zitterte und an Vaters zerrütteten Fügen sah, daß seiner augenblicklichen Ruhe eine gewaltige Erschütterung vorangegangen sein mußte, daß er schwer gelitten habe, und da tat auch Vater ihr herzlich leid.

„Gies!“ befahl er kurz und gab ihr Achims Brief. Mit ihren klaren leidenschaftlichen Augen las sie ohne ein Wimperzucken bis zum Ende. Sie sagte kein Wort. Sie seufzte nur tief auf.

„Ihr habt euch das sein ausgeklügelt, ihr zwei,“ grollte er dumpf.

„Wer, Vater?“ Die Blut schlug ihr nun doch ins Gesicht. „Frag nicht so dumm,“ brauste er auf. „Achim und du natürlich.“

„Davon ist nie die Rede zwischen uns gewesen.“

„Aber der Wilh, der spekuliert auf den Hof, he? — Und dir tä's poffen — — —“

„Wir haben uns gern, Vater, du wirst's ja wohl gemerkt haben, wir wissen aber auch, daß es dich nicht freuen wird. Du willst keinen Anrecht zum Tochtermann. An den Hof hat keins von uns gedacht. Warum auch? Der mußte doch an Achim kommen.“

Der will ihn nicht, wie du siehst. Deshalb aber kriegt ihr ihn noch lange nicht, verlaß dich drauf. Ein Kuchel mein Hoferbe — — — ha, ha — dahin kommt's nimmer, Deern.“

Martin Sunder lachte rauh. Dunkle Jovnröte slog über sein fahles Gesicht, seine Hand schlug schmetternd auf den Tisch nieder, als er völlig außer sich hinzujugte: „Aber vom Hof kann er kommen, der freche Kerl. Kreuzdonnerwetter, er liegt noch heut, Jan' ich dir.“

Fortsetzung im 2. Blatt.

biet des Reiches erweitert, so wird es der Augen  
Borsicht der Staatsmänner anheimgegeben werden müssen, den  
Anpassungs- und Verschmelzungsprozess weise zu fördern. Je-  
denfalls aber muß dafür gesorgt werden, daß für die Auf-  
wendungen dieses Krieges Ersatz geschafft wird, der  
vollkommen ausreichend sein muß." Sehr anerkennend  
sprach sich der Kronprinz über den Geist und die Tüchtig-  
keit des Heeres aus. Die Kunst und die Mächtigkeits-  
denkmale seien in den von den Deutschen besetzten Gebieten  
nach Möglichkeit geichont worden, und von unserer Seite  
aus werde alles getan, um die Kriegsnot der Bevölkerung zu  
lindern und ihr menschlich zu helfen. Das habe einen Wider-  
hall in der Volksstimmung gefunden. Die Anforderungen an  
das Heer seien ungeheuer groß, und treue Bekundung unerschüt-  
terlichen Vertrauens zu dem Heere in der Heimat müsse mit-  
helfen, den großen Sieg zu gewinnen.

## Der Krieg gegen Italien.

Berlin, 31. Mai. Der militärische Mitarbeiter der  
Grazzer Tagespost meldet der Deutschen Tageszeitung zu-  
folge: Überall dort, wo die Italiener an der Grenze mit  
Infanterie loszogen, wurden sie mit schweren Ver-  
lusten zurückgeworfen. An der kärntnerischen Front,  
wo die Italiener gegen den Plöcken mit beträchtlichen Kräf-  
ten vorgingen, hatten sie nicht den geringsten Erfolg. Ihre  
in großer Zahl eingesezte schwere Artillerie konnte weder  
hier noch an der Balugana Wirkung erzielen. Im Küsten-  
gelände wurde ein in breiter Front durchgeführter Vorstoß  
an der Nonzo-Linie und zwischen Görz und Monfalcone  
glatt abge schlagen.

W. Z. B. Rom, 30. Mai. (Nichtamtlich.) Meldung der  
Agenzia Stefania: Der Chef des Admiralstabes teilt mit:  
Am 27. Mai wurde ein österreichisches Wasserflugzeug an  
unserer Küste gefangen. Die Insassen wurden gefangen ge-  
nommen. gezeichnet: Thaon de Rebal.

## Italienische Vorstöße blutig abgewiesen.

W. Z. B. Wien, 31. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verkündet: 31. Mai 1915, mittags:

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpini-  
Regiments auf einen Angriff unserer Befestigungen auf  
dem Plateau von Zavarone blutig abgewiesen. In  
der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feind-  
liche Abtheilung zu schanzeln, ging aber vor dem Feuer  
unserer Patrouillen sofort zurück.

An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere,  
für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Ostlich  
Karfreit versuchte der Feind vergeblich, die Hänge des  
Arn zu ersteigen.

In den Geschüßkämpfen im küstländischen Grenzgebiet  
begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine  
ernsteren Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der  
Südwestfront von Przemyśl sowie am oberen Dniestr  
wird gekämpft. In der Gegend von Strij erstürm-  
ten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere  
Ortschaften und eroberten eine russische Bate-  
rie. — Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der italienische amtliche Bericht.

Von der schweizerischen Grenze, 31. Mai.  
Amtlich. Großes Generalquartier. Bericht vom 30. Mai,  
5 Uhr nachmittags: An der Grenze des Tirol und des  
Trentino besetzten wie im Judikariental die wichtige  
Stellung des Spejagipfels bei Storo. Auf der Hoch-  
fläche bei Asiaga, südlich vom Val Sugana, zerstörte unsere  
Artillerie das gepanzerte Fort Luserna, das die weiße Fahne  
hielt. Als das östliche Fort Belvedere, das weiter nach  
hinten gelegen ist, dies bemerkte, richtete es unverzüglich  
sein Feuer gegen das Fort Luserna. Das auf dem Bezzena-  
gipfel errichtete Werk wurde ebenfalls von unserer Artillerie  
vollständig zerstört und sodann von unserer Infanterie  
besetzt, die zugleich bis zum Dorfe Bezzena vorrückte, das  
tiefer liegt und das von den Oesterreichern in überstürzter  
Eile verlassen worden war. Unsere Verluste sind leicht. Im  
Gebiet von Cadore besetzten wir den Engpaß Tre Croci  
und Cortina d'Ampezzo sowie das ganze Tal rings um diese  
Strecke. An der Grenze des Friauls haben die Oesterreicher  
schon seit längerer Zeit zahlreiche Geschütze mittlern Ka-  
libers in ihre Stellungen auf dem linken Sanjo-Ufer ge-  
bracht. Außerdem halten sie einige Punkte auf dem rechten  
Ufer, welche die Stadt Görz decken. Infolge reichlicher  
Regengüsse sind die Wasserläufe gestiegen. Unsere Truppen  
fahren indes fort, mit Kraft und bei ausgezeichneter Stim-  
mung vorwärts zu kommen. gez. Cadorna.

## Der Aufstand in Tripolis wächst.

Haag, 31. Mai. (N. Bln.) „Dailh Expres" meldet  
aus Rom, daß der Aufstand in Tripolis an Heftig-  
keit zunimmt. Hier Torpedobootszerstörer seien be-  
reits nach Tripolis abgegangen. Die Entsendung eines  
Kreuzergeschwaders sei beabsichtigt.

## Eine halbamtliche Erklärung der Kurie.

Rom, 29. Mai. (W. Z. B.) Der Observator Romano  
glaubt behaupten zu dürfen, daß die beim Vatikan be-  
glaubigten Diplomaten aus Rom abgereist seien,  
weil ihre Stellung moralisch unhaltbar geworden  
wäre, selbst wenn die italienische Regierung sich geneigt  
gezeigt hätte, einzuwilligen, daß diese Diplomaten durch Ver-  
mittlung und unter Verantwortung des Heiligen Stuhles  
mit ihren Regierungen zu verkehren fortführen. Unter den  
gegebenen Verhältnissen hätten diese Diplomaten nicht ent-

sprechend der Würde ihres Ranges und den Anforderungen ihres  
Amtes in Rom bleiben können. Ihre Abreise sei durch die  
neue, infolge der Teilnahme Italiens am Kriege entstan-  
dene Lage erzwungen worden, welche höchst peinlich für den  
Heiligen Stuhl sei, der nunmehr nicht mit dem Vertreter  
einer der kriegführenden Mächte unmittelbar verkehren und  
ein genaues Bild der Lage gewinnen könne. Der Heilige  
Stuhl sehe sich mithin in der notwendigen In-  
ternationalität seiner Aktion eingeengt und  
beeinträchtigt.

Wien, 30. Mai. Wie der bisherige vatikanische Be-  
richterstatter der Reichspost in diesem Blatt zur Vorge-  
schichte des Krieges mitteilt, legte am 4. Februar ein italie-  
nischer Zeitungsschreiber, der täglich Sonninos Privatsekre-  
tär besuchte, einer hervorragenden kirchlichen Persönlichkeit  
die Absichten Italiens auseinander. Wir verhandeln mit  
Frankreich und England, sagte damals Sonninos Privat-  
sekretär, und werden zum Abschluß kommen, während die  
Verhandlungen mit Bülw nur ein Vorwand sind; es wird  
von Krieg kommen, jedoch nicht vor Mai, da wir früher  
nicht gerüstet sind. Nach diesem Berichterstatter wußte  
Sonnino den König durch die Königin für den Krieg zu be-  
geistern. (Man muß selbstverständlich dem Mitarbeiter der  
Reichspost die Verantwortung für diese Meldung überlassen.  
Die Bemerkung über die Bemühungen um die Zustimmung  
des Königs klingen nicht unwahrscheinlich, da außer jedem  
Zweifel steht, daß Viktor Emanuel anfänglich den Gedanken  
an den Bruch des Bündnisses ernstlich abgewiesen hat, und  
daß bis in den Mai hinein sein Generaladjutant Brusati so-  
wie der Minister des königlichen Hauses Mattioli ihren  
Einfluß auf ihn zugunsten der Neutralität ausübten.)

## Rumänien und Rußland.

Berlin, 31. Mai. Der Bukarester Univerſal vom  
11. bezw. 24. Mai äußert sich mit bemerkenswerter Schärfe  
über Rußland und sein Verhalten Rumänien gegenüber. Das  
Blatt weist darauf hin, daß Rußland erkläre, die rumänischen  
Forderungen seien übertrieben, Rumänien könne bezüglich  
der Bukowina keinerlei Zugeständnisse von Rußland erwarten  
und auch das Banat müsse Serbien vorbehalten bleiben. Es  
sei Zeit, daß man in Rumänien wisse, daß Rußland nicht so  
sehr Rumäniens Hilfe brauche, wie angenommen werde. Dem-  
gegenüber führt das genannte Blatt aus:

Wenn es eine Macht gibt, über deren Absichten vollständig  
angeführt zu sein, eine wesentliche und schmerzliche Notwen-  
digkeit ist, so ist dies Rußland. Die Verführung mit  
ihm hat uns genug gekostet, als daß uns noch gestat-  
tet sein könnte, uns in Hoffnungen und Illusionen einschließen  
zu lassen. Diese Vorsicht drängt sich uns heute um so ge-  
bieterischer auf, als Rußland mit einem seltenen Eifer das  
Thema der Verwirklichung des lebhaftesten seiner Träume  
wieder aufgenommen hat: die Vereinigung und Zusammenschlie-  
fung der slavischen Welt, in deren Mitte wir uns wie eine  
Insel befinden. Wir wissen aus der Vergangenheit, was die  
russische Hintanziehung unserer Macht, unseres Stolzes, unse-  
rer Bewußtseins, wie auch unserer Bestrebungen bedeutet.  
Genau so hat Rußland vor der Kette seiner schmerzlichen Nie-  
derlagen im Jahre 1877 zu uns gesprochen, bis eines Tages  
unser ewig unvergeßener König Carol von dem russischen Ge-  
neralissimus buchstäblich angefleht wurde, er möge ihm, unter  
welcher Bedingung immer, mit seinem Heere zu Hilfe kom-  
men. Wir erinnern uns aber, und dies noch zu gut, an das,  
was im Jahre 1877 diesem verzweifelten Aufschrei um Hilfe  
folgte. Von heute bis morgen vergaß Rußland  
nach dem Siege, von wo ihm die Hilfe kam, und ent-  
lehnte uns mit um so mehr Geringschätzung, je wertvoller  
ihm unser Beistand war. Wie wir also ersehen, wieerhält  
sich die Geschichte verbläffend ähnlich. Heute weniger  
als je kann uns gestattet sein, einen einseitigen Augenblick da-  
an zu zweifeln, mit wieviel Recht, Klugheit und rumäni-  
scher patriotischer Vorsicht der König Carol über die Dinge  
und Umstände geurteilt hat, als er gegenüber dem übermächtigen  
Zumborscheinommen der panlawistischen Politik mit der gan-  
zen Kraft seiner großen Seele, mit seinem lichtvollen Verstand  
als doppelte Ehre und Dankschuld anpries, unsern inter-  
nationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. — Das sind  
Worte der Warnung, die kein ernsthafter rumänischer  
Politiker in den Wind schlagen kann.

## Die Rumänen.

Wien, 31. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Aus dem  
Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Haltung der Ru-  
mänen in der Bukowina bei der Verteidigung der an-  
gestammten Scholle hat längst schon auerkennende Be-  
wunderung gefunden. Kämpfer aller Art und jung zu  
den Waffen, als es galt, dem Einbruch der Russen Widerstand  
zu leisten. Seither hat sich die Kampfbegeisterung unter dem  
Druck der von Fischeressen und Kosaken begangenen Gruesel-  
taten erhöht. Frauen und Kinder helfen mit Begeisterung, holen  
Munition, pflegen Verwundete und beteiligen sich selbst an  
den Befestigungsarbeiten. Man sollte glauben, daß ein solch  
ruhmreiches Verhalten, das an die stets kampfbereiten Tiro-  
ler gemahnt, in den Kreisen der Konnationalen im Königreich  
Rumänien bewundernden Widerhall und Stolz auf die in  
schweren Prüfungen bestehenden Stammesgenossen auslösen  
würde. Gewiß ist dies auch in den breiten Schichten der Bevöl-  
kerung der Fall. Nur dem „Adeverul" blieb es vorbe-  
halten, daraus eine Anklage gegen unsere Regierung zu schmie-  
den, die angeblich mit der Heranziehung der Rumänen zur  
Landesverteidigung deren Ausrottung bezwecke. Das ist ein  
Standpunkt, der sich mit antiker Heldengröße, wie sie in einem  
Volke, das sich seiner römischen Abkunft rühmt, hochgehalten  
werden sollte, herzlich wenig verträgt.

## Vom beginnenden Stimmungsumschwung in Serbien.

Aus Sofia, 29. Mai, meldet die „Tögl. Rundschau":  
Ein Stimmungsumschwung, der für die politische Haltung  
Serbiens in der nächsten Zukunft von grundlegender Bedeu-  
tung sein dürfte, beginnt sich nach Meldungen aus Niß im

Land vorzubereiten. Die Erregung über die Preisgabe der  
serbischen Interessen bei der Gewinnung Italiens für die  
Tripleentente ist stark im Wachsen, und die Bewegung für  
einen Sonderfrieden mit Oesterreich-Ungarn ge-  
winnt mehr und mehr an Boden. Selbst Anhänger der Kriegs-  
partei äußern sich, daß eine Verständigung mit Oesterreich-  
Ungarn eher möglich sei, als ein Nachgeben gegenüber  
den Aspirationen Italiens auf dem Balkan, und in  
russenfreundlichen Blättern wird die Ansicht vertreten, daß  
die Zulassung Italiens nach slavischen Ländern durch Ruß-  
land einen Verrat des panlawistischen Ideals bedeute.

## Aus Bulgarien.

Sofia, 29. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der  
„Agence Bulgare": Die Presseleitung veröffentlicht folgende  
Erklärung: Während der letzten Tage brachten einige Blätter  
lange und eingehende Darstellungen über Vorschläge, die der  
bulgarischen Regierung von Seiten des Dreiverbandes  
gemacht worden wären, um die von ihr bis zur gegenwärtigen  
Stunde befolgte Richtlinie zu ändern. Wir sind zu der Er-  
klärung ermächtigt, daß alle diese Ausfühungen, die ihrer  
Form nach die Absicht erkennen lassen, als autorisiert und offi-  
ziös zu gelten, ja, denen einige abichtlich sogar die Bedeutung  
von ministeriellen Erklärungen beimessen geneigt sind, er-  
funden sind. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man,  
daß alle diese Auslassungen jener Blätter propagandistische  
Zwecke verfolgen, über deren Erfolge sich deren Urheber und  
Verbreiter nicht Rechenschaft zu geben scheinen.

Sofia, 29. Mai. (Chr. Press.) Der Dreiverband  
versucht, jedoch erfolglos, sein altes Spiel der Vergiftung  
der öffentlichen Meinung, indem er durch verschiedene Mittel,  
so durch die Verbreitung von Gerüchten über goldene Verlöb-  
nungen, die angeblich der bulgarischen Regierung gemacht wor-  
den seien, anstrebt, Bulgarien zum Verlassen der Neutralität  
zu bestimmen. Diese Aufforderung wird die Regierung nicht  
verleiten, da sie die Absicht merkt. Nach wie vor wird nach-  
drücklich erklärt, daß die bulgarische Armee kein Sold-  
nerheer sei, und deshalb würde sie nie für anderer Staaten  
Ziele ihr Blut vergießen.

## Bulgarien und die Türkei.

Sofia, 30. Mai. In Bulgarien wird gegenwärtig eine  
Stimmung dafür gemacht, von der Türkei jetzt die Herstellung  
der auf dem Londoner Vorfrieden festgesetzten Grenze zu ver-  
langen, d. h. Linie Enos—Midia, mindestens aber das rechte  
Marikauer, damit Bulgarien eine unmittelbare Bahnverbin-  
dung nach Süd-Bulgarien erhalte. Bis weit in die Kreise der  
Regierung ist die Auffassung verbreitet, daß die Türkei  
jetzt in Vertung der bulgarischen Neutralität  
ein kleines Opfer bringen müsse, das ge-  
den Gedanken eines Feldzuges gegen die Türkei, wie er von  
dem Dreiverband geschürt werde, erfolgreich zu bekämpfen.  
Bisher sind amtliche Schritte in dieser Richtung noch nicht ge-  
schehen, doch scheinen sie bevorzusehen.

## Die Dardanellenkämpfe.

Manchester, 30. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der  
„Manchester Guardian" schreibt: Nach amtlichen Berichten  
betrug der Fortschritt an den Dardanellen eine Meile in zwei  
Wochen. Bei diesem Tempo würden wir Allid Bahr Ende  
Juni besetzen. Aber leider wird der Fortschritt immer  
langsamer, während die Zeit vorrückt und vergeht, eben-  
so wie die Operationen bei La Vasse. Aber ein schnellerer  
Fortschritt ist doppelt erwünscht: 1. wegen der großen Verluste,  
2. wegen der Anwesenheit deutscher Unterseeboote.  
Die Kampagne des Feindes zur See macht viel schnellere Fort-  
schritte wie unsere Kampagne zu Lande. In den Dardanellen  
ist die Zeit nicht auf unserer Seite. Wenn ein deutscher Un-  
terseeboot durch die Enge von Gibraltar kam, besteht kein  
Grund, weshalb nicht andere nachfolgen sollten. Die Gewässer  
des Ägäischen Meeres sind ideal für Operationen von  
Unterseebooten. Die Verlängerung der Operationen kann un-  
serer Flotte Verluste bringen, für die selbst die  
Forcierung der Meerenge eine sehr gefährliche und ungleiche  
Kompensation wäre.

## Unsere U-Boote an den Dardanellen.

W. Z. B. Konstantinopel, 28. Mai. (Nichtamtlich.)  
Ueber die Torpedierung eines weiteren englischen Schlachtkri-  
ses liegt noch folgende ausführlichere Meldung vor: Gestern  
vormittag wurde bei Sigindere nördlich von Sedd-ul-Bahr  
von verschiedenen Stellen einwandfrei und unabhängig von  
einander beobachtet, wie ein englisches Linienkriesschiff torpediert  
wurde. Eine gewaltige Wasserfäule stieg an der Bordwand auf,  
worauf sich das Schlachtkriesschiff stark auf die Seite legte und dann  
durch ein anderes Kriegsschiff in der Richtung auf die Insel  
Zmbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das bescha-  
digte Linienkriesschiff, das augenscheinlich der „Agamemnon" ge-  
hört, umgeben von kleinen Dampfern, an der Südküste  
der Insel Zmbros. Nach dieser neuen erfolgreichen Unter-  
nehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen hat  
der Gegner aus Sorge vor weiteren U-Bootsangriffen alle  
Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootzerstörer  
vom Eingang der Dardanellen fortge-  
nommen. Er hat seine Angriffsflotte in den Buchten des Ägä-  
ischen Archipels eingeschlossen.

## Deutsche Flieger an den Dardanellen.

Athen, 31. Mai. (N. Bln.) Die Tätigkeit der  
deutschen Flieger vor den Dardanellen hat nach Mel-  
dungen aus Tenedos in der letzten Zeit in erhöhtem Maße  
eingezeht. Besonders nachts erscheinen sie über den See-  
lungen der Allierten und geben durch Leuchtflugeln der  
türkischen Artillerie die Richtung für ihr Feuer. Trotz heftiger  
Beschießung und eifriger Verfolgung durch englische und fran-  
zösische Flugzeuge ist es bisher nicht gelungen, ihre Wir-  
ksamkeit einzuschränken. Auch der Verkehr zwischen der Insel  
und der Landarmee wird stark durch sie behindert. Eine Reihe  
von Transportfahrzeugen, die Truppen oder Munition im  
Kriegsmaterial an die Küste brachten, ist bereits durch ihre  
Bombenabwürfe versenkt worden.

## Amerika.

Ein englisch-amerikanisches Attentat gegen einen deutschen Konsul. Gegen den in Seattle (Amerika) ansässigen deutschen Konsul Dr. Müller und seinen Assistenten erließ bekanntlich die amerikanische Regierung einen Haftbefehl und nahm widerrechtliche Hausdurchsuchungen in den Konsulatsräumen vor. Die Anklage lautete auf „Verhöhnung“, obwohl nicht die geringsten Gründe dafür vorliegen. Der deutsche Votschafter in Washington, Graf Bernini, unternahm mehrmals vergebliche Versuche, um das gewöhnliche Verfahren gegen die beiden Beamten zur Einzelführung zu bringen. Jetzt stellt es sich heraus, daß die englische Regierung im Verein mit den Amerikanern diesen heimtückischen Anschlag gegen die deutschen Konsularvertreter erlassen ließ. Wie wohl Konsul Müller seinerzeit die den Engländern höchst verhasste Entdeckung gemacht hatte, daß in Seattle auf Veranlassung der britischen Admiralität Unterseeboote hergestellt wurden. Man stellte ihm jetzt mit Hilfe eines Privat-Detektiv-Unternehmens eine Falle und ließ bezahlte Ankläger gegen ihn auftreten. Ueberraschen kann freilich diese Handlungsweise englischer und amerikanischer Reider nicht mehr.

Paris, 29. Mai. (Nichtamtlich.) Wie der Temps aus Buenos Aires meldet, legt der Vertrag zwischen Argentinien, Brasilien und Chile fest, daß jeder Streitfall, der auf diplomatischem Wege nicht beigelegt werden könne, und nicht einem Schiedsgericht unterbreitet würde, untersucht werden solle. Keine der Vertragsparteien kann die Feindseligkeiten vor Uebergabe des Berichtes des Ausschusses und vor Ablauf einer einjährigen Frist eröffnen. Der Ausschuss soll in Montevideo tagen. Die Abwesenheit der Delegierten einer der Parteien soll die Wirkung des Vertrages nicht aufheben. Der Ausschuss wird selbst auf Ansuchen einer einzigen Regierung in Tätigkeit treten. Der Vertrag ist mit einjähriger Frist fassbar. Der Regierung der Vereinigten Staaten und Uruguay wurde eine von den ABC-Mächten unterzeichnete Abschrift des Vertrages zugestellt.

## Belehrt ein engl.-amerik. Uebereinkommen?

Berlin, 31. Mai. (Str. Bl.) Die „Post. Ztg.“ hatte die Frage aufgeworfen, ob die partielle Stellung Amerikas zum Nachteil Deutschlands etwa durch gewisse Abmachungen zwischen England und den Vereinigten Staaten zu erklären sei. In der Abendausgabe desselben Blattes beruft sich nun in einem Leitartikel Konteradmiral v. Kalan vom Hofe auf eine Äußerung Joseph Chamberlains, daß mit den Vereinigten Staaten ein Uebereinkommen, „eine Verständigung über ein Vertrag, wie man sagen könnte“, bestünde. Der Verfasser bezieht sich weiter für die ausgesprochene deutsch-feindliche Haltung Roosevelts auf einen Artikel in der Zeitung „The Fatherland“ vom 15. Mai, der ebenfalls auf ein „heimliches Bündnis“ mit England hinweist, und endlich auf ein Werk des Washingtoner Geschichtswissenschaftlers Usher aus dem Jahrgang 1913, wonach seit 1897 eine geheime Verständigung zwischen Amerika, England und Frankreich existiere, nach der in einem von Deutschland veranlaßten Kriege die Vereinigten Staaten die übrigen Verbündeten unterstützen müßten. Der spanisch-amerikanische Krieg sei absichtlich herbeigeführt worden, um den Vereinigten Staaten die Fortnahme der spanischen Kolonie zu ermöglichen.

## Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegr.-Bur. meldet:

## Sie kämpfen nicht gegen Deutschland.

W. Z. V. Basel, 1. Juni. Wie die Nationalzeitung mitteilt, erfährt die auffällige Erscheinung, daß hier verhältnismäßig wenig Italiener zwecks Stellung beim Heere durchgereist sind, ihre Erklärung darin, daß es den italienischen Konsuln in den verschiedenen Gegenden Deutschlands trotz Drohungen und Versprechungen nicht gelungen ist, ihre Landsleute zur Heimreise zu bewegen. Den badiischen Behörden liegen zahlreiche Bittschriften von Italienern vor, welche darum ersuchen, sie nicht auszuweisen, da sie hier eine zweite Heimat gefunden hätten und mit dem Vorgehen ihrer Regierung nicht einverstanden seien. Viele stellten Naturalisationsanträge, um, soweit sie militärtauglich sind, in das deutsche Heer eingestellt zu werden.

## Mit knapper Not der Ermordung entgangen

Berlin, 1. Juni. Giolitti hatte vor der entscheidenden Kammer Sitzung Rom verlassen müssen, um sein Leben zu retten. Die Untersuchung ist noch im Gange. Es ist sicher, das Giolitti ebenso wie seinerzeit Jaures ermordet worden wäre, wenn er länger in Rom geblieben wäre; das Attentat ist nur durch seine schnelle Abreise vereitelt worden.

## In Galais.

Osaka, 1. Juni. Der König von Italien wird in Galais erwartet, wo auch der König von England und Poincaré eintreffen werden.

## Borzüglige Lage in Mittelgalizien.

Berlin, 1. Juni. Die auf der Linie Drohobycz-Strynja begonnene russische Gegenoffensive in Mittelgalizien brach an dem Widerstand der deutschen und österr.-ungarischen Truppen gänzlich zusammen und verurteilte den Angreifern bedeutende Verluste. Nach einem Bericht der Deutschen Tageszeitung bezogen die Russen trotz ihrer wiederholten Niederlagen besondere Festigkeit im Angriff. Nach der Post. Ztg. schreitet die Einschließung von Przemyśl ständig fort. Im Süden haben sich die verbündeten Truppen den Außenforts bis auf Sturmstellung genähert.

## Torpediert.

Drest, 1. Juni. Agence Havas. Von einer Patrouillenfahrt heimkehrende Torpedoboote haben die Besatzungen des englischen Dampfers Glenos (?) und des portugiesischen Dampfers Eguie, welche an der Küste von Finisterre von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren, auf ihren Booten geborgen und hier gelandet.

## Belagerungszustand in der Cyrenaika.

W. Z. V. Rom, 1. Juni. Giornale d'Italia meldet aus Bengasi vom 26. Mai, daß durch Erlass in der ganzen Cyrenaika der Belagerungszustand proklamiert worden ist.

## Außer Gefahr.

W. Z. V. Athen, 1. Juni. Es wird von unterrichteter Seite bestätigt, daß der König von Griechenland außer Gefahr sei.

## Der Untergang der „Prinzess Irene“.

London, 30. Mai. (W. Z. V. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet, daß die gerichtliche Untersuchung wegen des Unterganges der „Prinzess Irene“ in Chatham stattfinden wird, sobald die Lage des Schiffsrumpfes und womöglich auch die Ursache des Unglücks durch Taucher festgestellt ist. Das Blatt sagt noch, daß Schiffe im Hafen durch die Explosion schwer gelitten haben, Einzelheiten fehlen, da die Behörden strengstes Stillschweigen beobachten.

## Der Aufruf des Landsturms.

W. Z. V. Berlin, 31. Mai. Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 ausgerufen sind, ausgerufen werden. Die Anmeldung der Ausgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsteile keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Ausgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die Ausgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Berlin, 31. Mai. (Str. Bl.) Die vom Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung, betr. den Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots, bedeutet keine neue Maßnahme. In einem großen Teile der Korpsbezirke ist dieser Aufruf bereits vor längerer Zeit erfolgt und die Bekanntmachung dehnt nur den Aufruf auch auf die übrigen Bezirke aus. Im übrigen bedeutet der Aufruf des Landsturms noch lange nicht seine Einberufung und Einstellung.

## Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Kriegsferien: Im Interesse der Einbringung der diesjährigen Ernte haben die Provinzialschulkollegien im Einverständnis mit dem Kultusminister angeordnet, daß eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien stattfinden soll. Die Kriegsferien beginnen in den ersten Tagen des August und endigen gegen den 30. September. Für Berlin soll die bisherige Ferienordnung bestehen bleiben.

! Einige Ratschläge für den Gemüsegarten. Zur besseren Ausnutzung des Landes sind mehrere Gemüse gleichzeitig auf einem Beet anzubauen. Zum Beispiel zwischen Mohrrüben Schnittsalat, Kohlrabi und Kopfsalat an den Rändern der Gurkenbeete, Salat, Radis und Rettich zwischen Tomaten und Kohlpflanzen, Sellerie zwischen Frühkohl, Feldsalat zwischen Winterkohl u. a. Man lasse niemals Land unbenutzt liegen. Durch den Anbau von Bor-, Haupt- und Nachfrucht läßt sich das Gemüseland dauernd in Ertrag halten. So können aufeinander folgen: 1. dicke Bohnen, Kohlrabi, Herbstsalat oder Feldsalat, 2. Frühbohnen, Kohlrabi, Winterkohl, 3. Erbsen, Feldsalat oder Winterkohl, 4. Schnittsalat, Gurken, Winterpinat, 5. Spinat, Buschbohnen, Feldsalat, 6. Frühkartoffeln und Buschbohnen, 7. Kopfsalat, Spätzwergung mit Kopfsalat. Bei mehrfachen Ernten ist natürlich auch die Düngung nicht zu vergessen. Im Sommer hilft flüssige Düngung am besten. Man sorge rechtzeitig für Samen und kräftige Sechlinge für die neue Bestellung, pflanze und säe genügend weit. Zu dichter Standung schadet sehr. In schwerm und nicht untrauiserem Boden ist stets die Rillenfaat vorzuziehen. Sie erleichtert das Hacken und Jäten. Man bedecke den Samen nur soviel mit lockerer Erde, als der Korn selbst dick ist. Vor dem Ausheben der Sechspflanzen ist das Saatbeet durchdringend zu gießen. Die Sechspflanzen sind nicht tiefer zu setzen, als sie auf dem Saatbeet gestanden haben. Das Gießen der Sämereien erfolgt mit der Brause, der Sechspflanzen mit dem Rohr; man gieße weniger häufig aber durchdringend. Bei trockenem Boden und Wassermangel ist ein Bedecken des Bodens mit kurzem Dünger Streu oder Loosmüll besonders zu empfehlen. Fleißiges Lockern der obersten Bodenschichten vermindert die Wasserdunstung des Bodens. Man wähle nur solche Gemüsesorten aus, deren Erträge Gegend sicher sind, deren Kultur einfach und bekannt ist und die bei einfacher Zubereitung wohlschmeckende und nahrhafte Speisen liefern. (Mitteltung der Kommission für Gemüsebau des Ross. Landes- Obst- und Gartenbauvereins).

! Niederlahnstein, 31. Mai. Unsere städt. Verwaltung gibt jetzt aus ihrem Lagerbestand Dienstags und Freitags nachmittags 2-4 Uhr Speisekartoffeln zum Preise von 4,50 Mark pro Zentner an die Einwohner ab.

! Gutenafer, 31. Mai. Der Wehrmann Karl Reichhöfer von hier, der am 9. Mai den Heldentod fürs Vaterland geerbt hat, wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, das dieser Tage seiner Familie zugegangen ist.

! Limburg, 31. Mai. Herr Geh. Regierungsrat Landrat Büchting von hier, der z. Zt. auch als Hauptmann der 1. Kompanie dem hiesigen Landsturm-Bataillon 1 angehört, ist als Kreischef in die Zivilverwaltung für Russisch-Polen berufen worden.

## Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 31. Mai 1915.

In gemeinsamer Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wird zunächst die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen. Es erfolgt (mit 20 Stimmen) Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Dr. Eugen Schubert auf die Amtsdauer von 12 Jahren.

1. Da die Schülerzahl in einer Klasse der oberen Volksschule auf 62 gestiegen ist (statt bisher 37), wird die Anschaffung von 10 neuen Bänken erforderlich. Die Kosten hierfür in Höhe von 183,25 Mark werden bewilligt.

2. Die Instandsetzung des Desinfektionsapparates wird der Firma Friedrich Köpper Söhne für 75 Mark übertragen.

3. Auf Anfrage der Finanzkommission der Stadtverordn., ob die Gegenstände des Museums Eigentum der Stadt oder des Altertumsvereins seien, hat der Magistrat sich dahin geäußert, daß die Sammlung selbstverständlich als Eigentum der Stadt anzusehen sei. Es wird seitens des Stadtv. Lichte darauf aufmerksam gemacht, daß viele Sachen im Museum auf Widerruf gestiftet wurden. Um nun das genaue städtische Eigentum festzustellen, sei eine öffentliche Anfrage resp. Umfrage betr. Aufrechterhaltung oder Verzicht der privaten Ansprüche erforderlich. Beigeordneter Schmitt bittet daraufhin, die Angelegenheit zu vertagen, was geschieht.

4. Einfriedigung des Stadtwaldes. Nachdem in voriger Sitzung beschlossen worden ist, den Stadtwald zwecks Vermeidung des Wildschadens einzuzäunen, wird nunmehr ein Projekt nebst Kostenanschlag über die notwendigen Arbeiten, die nach Möglichkeit beschleunigt werden sollen, vorgelegt. Danach beträgt die Gesamtlänge der Umzäunung 6000 Ifd. Meter, die auf den Forstschußbezirk Ems-Kemmenau entfällt. Die Kosten betragen rund 3000 Mark. Die Einfriedigung beginnt im Distrikt Pfahlgaben, führt über den Klapp bis zur Kemmenauer Gemarkungsgrenze in den Walddistrikt Appengrube bezw. Tenselsberg. Die Ausführung der Arbeiten wird von der Wald- und Wegekommission beaufsichtigt, der noch die Stadtv. Sanner und Schupp zugewählt werden. Die Leitung ist dem Förster Smilkowsky übertragen. Die Einzäunung wird etwa vier Wochen in Anspruch nehmen; es sollen möglichst hiesige Arbeiter herangezogen werden. Bemerkt sei noch, daß die Holzabfuhrwege freibleiben (Türen). Stadtv. Sanner warnt vor dem Teeren der Pfähle. Besser sei es, die Pfähle zu brennen, was viel haltbarer mache. Dem stimmen auch Schäfte Klein und Stadtv. Kirchberger zu. Förster Smilkowsky gibt noch verschiedene Auskünfte über die Einfriedigung. Dem Projekt wird zugestimmt; verschiedene strittige Einzelheiten soll die Kommission entscheiden.

5. Mitteilungen. Es gelangt zur Kenntnis der Geschäftsbereitschaft der Malbergbahn-Aktiengesellschaft für 1914. Beigeordneter Balzer, der in Vertretung des Bürgermeisters der Generalversammlung beiwohnte, berichtet hierüber. Danach betragen die Einnahmen aus dem Elektrizitätswerk 71 951, aus Installationen 17 997, aus dem Bahnbetrieb 19 930, aus dem Bootsbetrieb 8385, zusammen 118 264 Mark. Der Ueberschuß beträgt 16 898 Mark gegen 35 900 Mark im Vorjahre. Es gelangt eine Dividende von 3 Prozent zur Verteilung. Die Gesellschaft besitzt einen Reservefonds von 35 000 Mark, einen Erneuerungsfonds I von 70 811 Mark, desgl. II von 6477 Mark, desgl. III 7666 Mark. Die Stadt hat erhalten 2197,57 Mark. Weiter erhält die Stadt eine Nachzahlung von 1531 Mark als Gewinnanteil aus dem Jahre 1913 insofern, daß die bestanden Unstimmigkeiten zwischen der genannten Gesellschaft und der Stadt durch den neu geschlossenen Vertrag beseitigt worden sind.

Stadtv. Sanner kommt noch auf die Versorgung mit Dauerware zu sprechen und wünscht, daß diese auch in geringeren Mengen, z. B. 1 Pfund, abgegeben würde, um den kleineren Leuten entgegenzukommen, die nicht immer 6 Pfund zugleich kaufen könnten. Beigeordneter Schmitt ist der Meinung, daß sich das schwer durchführen lassen werde, besser sei es, wenn sich mehrere zusammen Dauerware kaufen und sie dann unter sich teilen. — Stadtv. Scherrer bringt noch Klagen über schlechte Zugverbindung vor.

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. Juni 1915.

! Kur. Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremdenliste Nr. 9 verzeichnet einen Zugang von 122 Kurgästen und 223 Passanten.

! Das Eisene Kreuz. Hermann Liebcher, Reservist im Inf.-Regt. 242, z. Zt. als Verwundeter im Reserve-Lazarett Bristol, hat das Eisene Kreuz erhalten.

! Der Wochenmarkt wird infolge des Fronleichnamstages bereits morgen abgehalten.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 1. Juni 1915.

! Ein kleiner Waldbrand entstand gestern morgen im Distrikt Schläfer, verursacht durch Funkenwurf der Lokomotive des Schnellzuges 7,45 Uhr, Gießen-Coblenz. Durch das sofortige Eingreifen von Eisenbahnarbeitern und der Feldfeuerwehr wurde dem Brande, der in der Tannenpflanzung schnelle Ausbreitung fand, augenblicklich Halt geboten.

**Aus Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 29. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nach einer vorläufigen Zusammenstellung der bisher eingelaufenen Zeichnungen kann als feststehend angenommen werden, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe dasjenige der ersten um 2200 Millionen Kronen übertrifft. Infolge des unverminderten Andranges des Publikums zu den Zeichnungstellen, insbesondere in den letzten Tagen, sah sich der Finanzminister bewogen, zu gestatten, daß die Zeichnungstellen bis auf weiteres auch nachträglich noch Anmeldungen für die Kriegsanleihen entgegennehmen.

**Allerlei vom Kriege.**

\* **Münchenhausen lebte noch.** Londoner Blätter melden von den Kämpfen vor den Dardanellen, daß beim Untergang des englischen Kriegsschiffes „Ocean“ sich neben dem Vanzler ein kleiner Zerklünder befand, dessen Seite von einer dem „Ocean“ zugehörigen Granate durchschlagen wurde. Ein nahe dem Einschlag befindlicher Heizer erkannte sofort die drohende Gefahr, verstopfte mit seiner Ohngelegenheit sofort das entstandene Loch und hielt, über seine Hindigkeit vergnügt grinsend, so das eindringende Wasser auf, bis das Led durch außen angebrachte Matten gedichtet war. Dieses Kunststück hat Münchenhausen den Engländern bereits vorgemacht.

\* **Die italienische Flotte.** Ein Marinefachverständiger, Mitarbeiter der deutschen Tageszeitung, macht folgenden beachtenswerten Hinweis: Die italienischen Kriegsschiffkonstrukteure haben seit Jahrzehnten sich mit Erfolg bestrebt, durch größtmögliche Leichtigkeit, also Schwäche des Schiffskörpers und seiner Verbände, Gewicht und Raum zu sparen, damit die Artillerie und sonstige Bewaffnung des Schiffes möglichst hart gehalten werden konnte. Die englischen Techniker haben für solche Schiffe den bezeichnenden Ausdruck „zu gut“ für das Displacement, mit anderen Worten: die Stärke der Artillerie und sonstigen Bewaffnung könne im Hinblick auf die feste Größe des Displacements nur durch schwere, im Augenblick vielleicht nicht sichtbare und unter normalen friedlichen Verhältnissen nicht fühlbare sonstige Nachteile der Konstruktoren erreicht worden sein. In Italien hat man sich diese Dinge sichtlich auch klar gemacht, aber geglaubt, besonders auch deshalb, die Nachteile zu leichter Konstruktoren des Rumpfes und geringer Seefähigkeit in den Kauf nehmen zu sollen, weil die italienische Flotte nur in den verhältnismäßig stillen Binnengewässern des Mitteländischen Meeres fahren und kämpfen würde. Diese Voraussetzung ist wohl richtig, andererseits dürften die jetzigen Erfahrungen der englischen Schiffe mit den Wirkungen deutscher Torpedos den italienischen Admiralen und Kommandanten vielleicht doch den Gedanken nahelegen, daß die leichte Bauart ihrer Schlachtschiffe in Deutschland wohl bekannt ist und gewisse Nachteile haben könnte. Vielleicht macht man einmal die Probe in den türkischen Gewässern, ob die neuen italienischen Dreadnoughts von 22500 T. schon an einem deutschen Torpedo genug haben oder zweier bedürfen.

\* **Erzherzog Eugen**, der vom Kaiser Franz Joseph zum Oberbefehlshaber der gegen Italien aufgeborenen Truppen ernannt wurde, ist 52 Jahre alt, er ist ein Enkel des Erzherzogs Karl, der im Jahre 1809 bei Alpern Napoleon die erste große Niederlage beibrachte, und ein Neffe des Erzherzogs Albrecht, der im Jahre 1866 den Italienern bei Custozza einen vernichtenden Schlag versetzte. Erzherzog Eugen ist Soldat mit Leib und Seele. Er hat die regelrechte Offizierslaufbahn durchgemacht und sich seit mehr als 20 Jahren immer aufs neue bei den Wandern als hervorragender Pferdeführer erwiesen. Der Erzherzog erweist sich der größten Popularität sowohl in militärischen wie in bürgerlichen Kreisen. Mit seinem Generalstabchef Konrad von Höpendorf, der das Terrain des italienischen Kriegsschauplatzes so genau kennt wie Hindenburg das des russischen, wird er den Italienern schnell und gründlich heimleuchten.

Die italienische Heeresverwaltung gestattet die Veröffentlichung von Kriegsberichten nur noch frühestens zehn Tage nach den Geschehnissen. Ihre Meldungen von Erfolgen in dem gebirgigen österreichischen Grenzgebiet trögen von Liebertreibungen. Erreicht haben die Italiener noch nichts; daß bei Capria zwei italienische Kompagnien vernichtet wurden, erwähnt der italienische Bericht nicht, kann es aber auch nicht bezweilen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.



**800—1000 Bilder vom Kriegsschauplatz**

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

**Deutscher Kurier**

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche **Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste** geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

**Die Beilage: „Die Frau“**

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet für das Vierteljahr 3,30 Mark, für den Monat 1,10 Mark.

Probeflieferung gratis.

Verlag des Deutschen Kurier  
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

**Warnung.**

Das Gelände des städtischen Schießplatzes ist in letzter Zeit von Unbefugten betreten worden. Auch wurde dort Sachschäden an der Einfriedigung, den Zugseilen usw. verübt.

Mit Bezug auf das früher veröffentlichte Verbot des Betretens des Schießplatzes durch Unbefugte wird hierdurch nochmals vor dessen Betreten und Sachbeschädigungen mit dem Hinzufügen verwahrt, daß in künftigen Fällen gegen Zuwiderhandelnde Strafverfolgung veranlaßt werden wird.  
Bad Ems, den 29. Mai 1915.

Der Magistrat.

**Aufhebung der hiesigen Rindvieh- und Schweinemärkte.**

Die beiden Rindvieh- u. Schweinemärkte, die seither am 1. Dienstag im September und am 1. Donnerstag im Dezember hier stattfinden, sind vom Jahre 1916 ab aufgehoben. Die mit den Viehmärkten verbundenen Krammärkte werden auch weiterhin abgehalten.

Bad Ems, den 28. Mai 1915.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Marquisen, Rolläden und ähnliche Vorrichtungen vor Türen, Läden, Fenstern des Erdgeschosses mit keinem Teile der Unterlante und Einfassung in geringerer Höhe als 2 Meter vom Bürgersteige liegen dürfen. Diese Vorschrift gilt auch für den Seitenschuß, den man vielfach an den Läden findet. Gerade durch Anbringung von Seitenschuß wird vielfach gegen die bestehenden Vorschriften der Polizeiverordnung vom 9. 7. 1884 verstoßen.

In den nächsten Tagen wird eine allgemeine Revision vorgenommen und etwaige Verstöße bestraft werden.

Bad Ems, den 27. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

**Baden in der Lahn.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 31 der Polizeiverordnung vom 31. 5. 1869 das Baden in der offenen Lahn nur unterhalb des Schlachthofes gestattet ist. Das Baden ohne Schwimmböden ist verboten.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden künftighin bestraft.

Bad Ems, den 25. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

**Eine Anzahl Arbeiter**

zum Schälen von Lohrinde für sofort gesucht. Anmeldungen im Rathause, Zimmer Nr. 5.

Oberlahnstein, den 26. Mai 1915.

Der Magistrat.

**Abgabe von Dauerwaren betr.**

Die zum Empfang der Ware notwendigen Bescheinigungen werden von heute an während der Kassenstunden (8—12 Uhr vorm.) gegen Zahlung der Ware ausgegeben. Bezügl. der Ware, die in ganzen Stücken abgegeben wird, empfiehlt es sich, das Gewicht vorher bei dem betr. Metzgermeister zu erfragen.

Diez, den 1. Juni 1915.

Die Stadtkasse.

**Kartoffelabgabe.**

Die gelegentlich der Rundfrage vorige Woche in Bestellung gegebenen Speisekartoffeln können auf dem Gaswerk nachmittags in der Zeit von 1—2 Uhr gegen gleich bare Zahlung in Empfang genommen werden.

Diez, den 31. Mai 1915.

Der Magistrat.

**L. J. Kirchbergers Buchhandlung**  
Römerstr. 4 **BAD EMS** Nassauer Hof  
Soeben erschienen:

**Um Vaterland und Freiheit**  
Band 1.  
Wirklichkeitsaufnahmen aus dem grossen Kriege mit einer Chronik.  
240 Abbildungen in eleganter Ausstattung.  
Preis M. 2.

**Um Vaterland und Freiheit**  
Band 2  
enthaltend 250 schöner Illustrationen nebst einer Einführung. Preis M. 2.

**Bismarck.**  
Des eisernen Kanzlers Leben in annähernd 200 seltenen Bildern nebst einer Einführung. Im Jahre des 100. Geburtstages Bismarcks und des grossen Krieges 1915. Preis M. 2.

Zu haben in  
**L. J. Kirchbergers Buchhandlung.**

K3/15 2

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
**am 12. Juni 1915, nachmittags 3 Uhr**  
in Fachbach in der Gastwirtschaft Sauer an der Niebener Fähre versteigert werden das im Grundbuche von Fachbach Band III Blatt 115 eingetragene Eigentum am 17. März 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Eigentumserven des Johann Wazein von Fachbach nach nassauischem Leihzuchtsrecht, nämlich Friedrich Wazein, Hotelbesitzer in Bad Ems, Clemens Heinrich Wazein, Kaufmann in Horschheim, Anna geb. Wazein, Ehefrau des Ingenieurs Otto Wegerdt in Weingarten, eingetragene Grundstück Gemarkung Fachbach, Kartenblatt 3 Parzelle 509.

**Ader im Sommer**

8 Ar 98 Quadratmeter groß, Reinertrag 1 Tblr. 27/100 Grundsteuerunterlagen Art. 485.

Niederlahnstein, den 4. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

K5 1/3

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
**am 12. Juni 1915, nachmittags 3 1/4 Uhr**  
in Fachbach in der Gastwirtschaft Sauer an der Niebener Fähre versteigert werden das im Grundbuche von Fachbach Band III Blatt 114 eingetragene Eigentum am 17. März 1915 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Witwe Johann Wazein Anna Maria geb. Gniß und die Erben ihres verstorbenen Mannes Johann Wazein als Eigentümer kraft Errungenschaftsgemeinschaft nach ursprünglich nassauischem ehelichen Güterrecht mit Leihzuchtsrecht des überlebenden Ehegatten, nämlich Friedrich Wazein, Hotelbesitzer in Bad Ems, Clemens Heinrich Wazein, Kaufmann in Horschheim, Anna geb. Wazein, Ehefrau des Ingenieurs Otto Wegerdt in Weingarten eingetragene Grundstück Gemarkung Fachbach, Kartenblatt 3 Parzelle 387.

**Wiese ober der Hungerbach**

7 Ar 43 Quadratmeter groß, Reinertrag 1 Tblr. 16/100 Grundsteuerunterlagen Art. 184.

Niederlahnstein, den 4. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

K4/15 2

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
**am 12. Juni 1915, nachmittags 3 1/4 Uhr**  
in Fachbach in der Gastwirtschaft Sauer an der Niebener Fähre versteigert werden das im Grundbuche von Niederlahnstein Band 18 Blatt 526 eingetragene Eigentum am 17. März 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Witwe Johann Wazein Anna Maria geb. Gniß zu Fachbach und die Erben ihres verstorbenen Ehemannes Johann Wazein als gemeinschaftliche Eigentümer kraft Errungenschaftsgemeinschaft nach ursprünglich nassauischem ehelichen Güterrecht mit Leihzuchtsrecht des überlebenden Ehegatten. Die Erben sind: Friedrich Wazein, Hotelbesitzer in Bad Ems, Clemens Heinrich Wazein, Kaufmann in Horschheim, Anna geb. Wazein, Ehefrau des Ingenieurs Otto Wegerdt in Weingarten, eingetragene Grundstück Gemarkung Niederlahnstein, Kartenblatt 7 Parzelle 5111.

**Ader Struthof, 1. Teil 2. Gewann**

17 Ar 34 u. 24 Quadratmeter groß, Reinertrag 2 Tblr. 45/100 Grundsteuerunterlagen 918.

Niederlahnstein, den 4. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

**Mein Geschäft bleibt von Dienstag, den 1. Juni bis auf weiteres für Aufnahmen geschlossen.** Nur Aufträge auf Vergrößerungen werden noch angenommen.

**Hofphotograph Bender,**  
Diez a. L.

6014

**Inserate**

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

**Expedition der Zeitung.**

**Vollmilch**

liefern täglich (6021)  
**Fr. Reichhöfer, Bad Ems.**

Ein jüngeres

**Mädchen**

zur Mithilfe für Hausarbeiten gesucht. Daselbst hat Gelegenheit bürgerlich Kochen zu lernen. Näh. i. d. Exp. (6024)

Braves, sauberes

**Dienstmädchen**

zum sofortigen Eintritt in Diez gesucht. (6025)  
Ritters Exp. d. Diez Stg.

**Spizentäschentuch**

verloren im Kurpark Wipfelfonntag. Gegen 10 Mark Belohnung abgeben (6025)  
Härfen Hof, Bad Ems.

**Rhabarber**

Rein-Handpostel fr. M. 1.35  
Größere Rollen billiger. Jeden  
Samstag auf dem Markt. (6026)  
**P. Kühn, Nassau a. L.**

**Spisekartoffeln**

Industrie, Ma. num empf. (6022)  
**Fr. Reichhöfer, Bad Ems.**

Ein kleiner ob auch er

**Herz zu kaufen gesucht.**

Kahnstr. 53, Bad Ems

Nur solche Anzeigen, die am 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.